

Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Berlin
und die Umgegend.

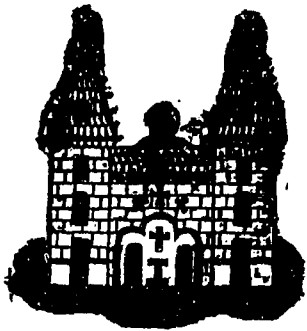
Erscheint wöchentlich 5 mal: am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Abonnementspreis

für Monat Februar 1,10 Mk.

Durch Boten ins Haus gebracht 1,20 Mk., durch die Post 1,30 Mk.

Druck und Verlag: W. Ewald.



Behördliches Publikations-Organ für die
Stadt Zebrbellin.

Anzeigenpreis.

Die 6 mal getheilte Pettzeile 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg.

Kleinzeile 50 Pfg.

Dreizei freibleibend

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 18

Donnerstag, den 13. Februar 1930

Jahrg. 41.

Slopdampfer „München“ im Hafen New York gesunken.

Alle Passagiere von Bord. — Vier Explosionen im
Lagerraum.

New York, 11. Februar.

Heute mittag brach kurz nach der Landung des Nord-
deutschen Lloyd-Dampfers „München“ an dem im Hudson-
Fluß gelegenen Pier an der 44. und 45. Straße Feuer
an Bord aus, das rasch großen Umfang annahm.

Die „München“ langte gegen 9 Uhr am Pier an,
und noch bevor sämtliche Passagiere das Schiff verlassen
hatten, wurden weiße Rauchwolken sichtbar, die aus einer
Ladeluke entwichen. Kurz darauf erfolgte eine Explosion
unter scharfer Detonation. Der wenigen noch an Bord
befindlichen Passagiere bemächtigte sich wilder Schrecken.
Sie rannten über die Gangplanen an Land, viele sprangen
direkt über das Schiffsgeländer auf das tiefer gelegene
Dock. Auch die Mannschaften brachten sich schnellst in
Sicherheit. Währenddessen ereigneten sich zwei weitere Ex-
plosionen in kurzen Zwischenräumen. Zwei Matrosen wur-
den durch den Aufbruch über Bord geschleudert, konnten
jedoch wieder aufgefischt werden.

Die „München“ hatte eine Besatzung von 269 Mann.
Der Laderaum, in dem das Feuer ausbrach, enthielt
40 Sack Schellack, 390 Rollen Zeitungspapier und 234
Ballen Torfmelasse. Gegen 2 Uhr war das Schiff auf
den Hafengrund niedergegangen. Es lehnt mit einer
Schlagseite von 40 Grad gegen den Pier. Das Heck
steht etwa meterbreit über die Wasseroberfläche heraus, so
daß die deutsche Handelsflagge das Wasser berührt.
Die Decks sind völlig rauchgeschwärzt, die Flammen
müssen bis zu den Mastspitzen hochgelobert sein, da
selbst die Top-Flaggen versengt sind.

Die Polizeibehörden haben die Einstellung des ge-
samten Untergrundbahnverkehrs durch den von der oberen
Stadt nach Jersey City führenden Hudson-Tunnel ange-
ordnet, da die gesunkene „München“ direkt über der
Tunneldecke liegt und weitere Explosionen befürchtet
werden, die die Tunnelwände beschädigen könnten.

Haag vor dem Reichstag.

Entscheidung über den Young-Plan. — Curtius
begründet den Regierungs-Standpunkt.

Nun ist es endlich soweit. Nach anderthalb Jahren
mühevollen Ringens um die Befreiung des Rheinlandes
und die Lösung des Reparationsproblems hat der Reichs-
tag in dieser Schicksalsfrage des deutschen Volkes das
letzte Wort zu sprechen. Ein großer Tag für das
Parlament!

Sprecher der völlig geschlossen auftretenden Reichs-
regierung war Außenminister Curtius. Er legte mit
nüchternen Sachlichkeit den Standpunkt der Regierung
dar und hat, trotz schwerer Bedenken im einzelnen,
den Vertrag anzunehmen. Auch die Rechner der Regie-
rungsparteien sind nicht von jeder einzelnen Bestimmung
des Neuen Plans begeistert, aber sie erklärten ihre Zu-
stimmung, weil die Haager Abmachungen Besseres an
die Stelle des Dawes-Plans setzen.

Die 22-jährige Kellnerin Coletti wurde in einem
Cafe in Mülhausen im Elsaß verhaftet, weil sie im
Verdacht steht, ihren Freund im Expresszug Ostende-
Basel unweit Straßburg ermordet und aus dem Zuge
geworfen zu haben.

Von den sechs Bergleuten, die in der Grube „Sofie-
Jacoba“ im Kreise Erbkelenz verschüttet worden sind, sind
drei Bergleute geborgen worden. Der Bergmann Gustav
war bereits tot.

Heimatliches.

Zebrbellin, den 12. Februar 1930.

Stadtverordnetenfigung am 11. Februar 1930.

Der gestrigen Stadtverordnetenfigung lagen 8 Punkte
zugrunde. Erschienen waren sämtliche Stadtverordnete
und das Publikum war sehr zahlreich vertreten. Gleich
nach 8 Uhr eröffnete der Stadtv.-Vorsteher Berger die
Sitzung.

Zuerst erfolgte die
Einführung des Beigeordneten und der
Magistratsmitglieder

durch den Bürgermeister Dame. Auch der Stadtv.-
Vorsteher hieß die Magistratsmitglieder willkommen.

Der 2. Punkt betraf die

Kenntnisnahme von den Revisionen
der städtischen Kassen

am 30. Dezember; zu erinnern ergab sich nichts.

Hierauf nahm die Versammlung Kenntnis von
einem Schreiben des Landesamtes betr.

die Anerkennung des Baues der Wasserleitung
als Notstandsarbeit.

Als Schiedsmann und als Stellvertreter

wurden Lehrer Heubek und Justizsekretär Bru-
schitzki bestellt.

Die Ablösung der Spanndienste

stand nun wieder zum dritten Male auf der Tagesor-
dnung, trotzdem Stv. Schubert warm für die Beibehal-
tung derselben eintrat, da ja die Spanndienste wie Stra-
ßenlegen, Bäumebeschneiden etc. auch nicht abgelöst wer-
den. Die Stv.-Versammlung war aber anderer Meinung
und löste die Spanndienste mit 9 : 3 Stimmen ab.

Zu der Wahl zur Wohlfahrtskommission

waren 2 Vorschläge eingereicht worden und zwar einer
von der Bürgerlichen Einheitsliste und einer von den
Lohn- und Gehaltsempfängern. Der Wahlvorschlag der
Bürgerlichen Einheitsliste erhielt 8 Stimmen und der
Wahlvorschlag der Lohn- und Gehaltsempfänger 4 Stim-
men. Gewählt sind von der ersteren Fritz Kesslin, Emil
Wieneke, Wilhelm Krause (Kolonie), von der letzteren
Franz Rönnefahrt und Rudolf Riquet.

Beim 7. Punkt nahm die Versammlung Kenntnis von
Rentengutsverkäufen

und zwar 1 Parzelle an Robert Mitz, Berlin (Dachower
Weg), 1 Parzelle an Polizeiwachmeister Hermann Moritz
(Dachower Weg), 1 Parzelle an den Töpfer Alfred
Adam (Promenade), 1 Doppelparzelle an Zimmermann
Hermann Schwarz und Heizer Rudolf Halle.

Kleine Anfragen wurden nicht gestellt, so daß der
Vorsteher die Sitzung bald nach 9 Uhr schließen konnte.

* Kinder auf der Straße. Man kann nicht oft

genug in der Familie, in der Schule, durch behördliche
Bekanntmachung und die Presse darauf hinweisen, daß die
Straße kein Spielplatz ist. Bei dem immer stärker werden-
den Verkehr, der durch die Kraftfahrzeuge zum Schnell-
verkehr geworden ist, vergeht keine Woche, ohne daß nicht
Kinder auf den Straßen verunglücken. Meist sind die
armen Kleinen selbst Schuld an ihrem Unglück. Mitten
auf der Verkehrsstraße wird gespielt, an vorbeifahrende
Wagen hängen sich die Buben an, mit Schlitten und
Wagen wird auf abfallenden Wegen und Hängen gefahren,
die in die Verkehrsstraße einmünden, an fahrenden Autos
wird im letzten Augenblick vorbeigesprungen. Da ist es
gar nicht verwunderlich, wenn hier und da ein Kind durch
Fahrzeuge verletzt wird oder gar zu Tode kommt. Darum:
Die Kinder weg von der Straße! Die Straße ist kein
Spielplatz!

Wittenberge. Vom Zuge überfahren und getötet.

Der Bahnunterhaltungsarbeiter Ernst Holmuth aus
Verleberg wurde von der Lokomotive des einfahrenden
Zuges 199, der zwischen Hamburg-Berlin verkehrt, erfasst
und überfahren. P. hatte in einer vorschriftsmäßig gesicher-
ten Rote gearbeitet und war beim Verlassen des Gleises
mit dem Abzug seines Schutzes in einer Taschenlampe
hängen geblieben. Es war ihm noch möglich gewesen, sich
zu befreien. Die inzwischen aber herangekommene Lokomotive
erfasste seinen Mantel und warf ihn zu Boden. Dabei
geriet P. unter die Räder und wurde auf der Stelle ge-
tötet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei
Kinder.

Arnsvalde Nm. Um unliebsamen Vorkommnissen

vorgubeugen, haben die Stadtverordneten einen Beschluß
gefaßt, daß städtische Aufträge weder an Magistratsmit-
glieder noch an Stadtverordnete vergeben werden dürfen.

Schönlanke. Ein einzig dastehender Unglücksfall

ereignete sich im Hause des Sandwirts Böcher in Bühl-
hauand. Da Frau Böcher, die Geburtstag hatte, krank
im Bette lag, versammelten sich die Gäste in ihrem Zimmer.
Während des Tanzes fiel ein Tänzerpaar auf das Bett
der Frau Böcher, wobei ihr das Bein gebrochen wurde.

Winterkatarre. Zur Winterszeit fürchten viele Leute
die frische Luft gar sehr. Mit Unrecht; denn nicht der holi sich
leicht einen Winterkatarre, der den Unbilden der Witterung
trozt, sondern der, der sich in wärmende Hüllen verumhüllt
und der jeden frischen Luftzug fürchtet. Wer sich gegen die
frische Luft abschließt, macht den Körper zu Katarren viel
leichter geneigt als der, der sich den Wind um die Ohren
blasen läßt. Ein Katarre besteht in einer Affektion der
Schleimhäute, die eine vermehrte Feuchtigkeitabsonderung
zur Folge hat. Die Katarre werden vielfach durch unsere
unzweckmäßige Kleidung hervorgerufen. Die hohen Kragen
aus fester Leinwand hindern die Ausstrahlung der Haut und
lassen auch eine Stoffausscheidung nicht zu. Daher muß die
innere Haut, die Schleimhaut, diese Aufgabe übernehmen.
Die Schleimhautzellen produzieren in übermäßiger Weise,
und — die Neigung zu Katarren ist da. Der bekannteste
Winterkatarre ist neben dem Schnupfen die Grippe, eine
heftigste Krankheit, die man nicht unterschätzen darf und
die besonders auf das Herz ungünstig einwirkt. Oft stellen
sich in einzelnen Gegenden ganze Influenza-Epidemien ein,
die man nicht leicht nehmen darf. Bei Katarren ist oft eine
Luftveränderung zuweilen von guter Wirkung. Die reine,
klare Winterluft ist sehr gesund, besonders die in Berg-
gegenden.

Wie man sich vor Kälte schützt! Es dürfte noch nicht
jedem bekannt sein, daß der Körper im Winter mehr feste
und fettreiche Nahrung verlangt als im Sommer. Fett ist
eine Art Heizmittel, wie die Kohle für den Ofen. Man wird
also, bevor man das Haus verläßt und hinaus in die Kälte
tritt, besser tun, ein mit Fett oder Butter bestrichenen Brot
zu verzehren, als auch noch so heißen Kaffee zu trinken. Obacht
gebe man vor allem auf die Gelenke und auf den Unterleib!
Viele unserer jungen Damen ziehen sich schwere Erkältungs-
krankheiten dadurch zu, daß sie im Winter auf die leichte,
schon aussehende Kleidung (auch dünne Strümpfe) nicht ver-
zichten wollen. Schwächliche Menschen müssen auch für ge-
wärmte Schuhe und eine gut sitzende Kopfbedeckung Sorge
tragen. Das Schuhwerk muß unbedingt trocken, Sohle und
Oberleder dürfen nicht allzu dünn sein! Bei feuchtem Schuh-
werk leiden in der Kälte die Füße ungemein, wenn nicht der
ganze Körper dadurch in starke Mitleidenschaft gezogen wird.
Wer an kalten Füßen leidet, umschlage die Füße mit Zei-
tungspapier, das außerordentlich wärmerhaltend wirkt. Es
sollten im strengen Winter auch mehr Ohrenschützer verwen-
det werden. Oft wird über mangelhaften Schlaf infolge
Kälte geklagt. Auf ein ganz vorzügliches Mittel, sich nachts
zu schützen, machen wir hiermit aufmerksam: es besteht darin,
daß bei Ermangelung einer Steppdecke über das Deckbett
(mit dem Kragen nach oben) ein Wintermantel gebreitet
wird. Der Wärmefolg, der dadurch erzielt wird, ist geradezu
überraschend! Tagsüber ist darauf zu achten, daß die Haus-
tür geschlossen bleibt; wenn dies nicht der Fall ist, muß bei
zugigen Wohnräumen die ganze Feuerung nicht viel. Schlecht
schließende Fenster und Türen sind mit Filz auszulagen.
Zu warnen ist vor stundenlangem Arbeiten in unmittelbarer
Nähe der ungeheizten Fensterwand, die dauernd Kälte aus-
strahlt, so daß die eine Seite des Körpers zu rasch auskühlt!
Vorhimmorgens sind die Zimmer ausreichend zu lüften, und
alsdann ist stark einzuhelzen; sind die Kohlen oder der Briketts
vollständig durchgebrannt, so ist der Ofen auszuschauben.
Aber nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere schützen
man vor dem grimmigen Feinde des Winters, der Kälte!

Märchen erzählen. Es war einmal — oder hab' ich's
schon erzählt? — Also es war einmal ein König, und der
hatte drei Söhne. So hat die Mutter begonnen, und die
Kinder, die ihr aus dem Halbdunkel des Zimmers aufhören,
blicken sie mit großen, ersten Augen andächtig an. Hel, wie
belebt sich das enge Stübchen! Die Gegenstände ringsum
verschwinden, und aus den abendlichen Dämmerungsschatten
steigen im Sonnenlicht blickende Schilder und Burgen auf.
Faltüren werden niedergelassen, die Prinzen und Prinzessinen
auf Apfelschimmel reiten zur Jagd. Blüthornklänge und
Hundgebell tönen schon vom Walde herüber. Und weiter
ziehen die Bilder vorbei: der Däumling, Blaubart, der ge-
stiefelte Kater; die sieben Raben flattern auf, Rotkäppchen
kommt mit dem Wolf, und Aschenbrödel läßt sich von
den Tauben ihre Limen leihen. Oben im Turmzimmer aber
sitzt die böse Alte und spinnt; dann liegt Dornröschen im
Schlase und ein kühner Prinz kommt nach so vielen Jahren,
um sie zu wecken und zu erlösen. Das sind die alten deutschen
Märchen, die immer wieder die Kinder aufs neue ergötzen!
Tausend und aber tausend andere Märchen, nicht minder
reizend, sind seitdem entstanden und sorgen dafür, daß immer
neuer Stoff zu Geschichten fürs deutsche Kinderzimmer vor-
handen ist. Gerade die Stunden, in denen den Buben und
Mädels Geschichten erzählt werden, werden von ihnen mit
zu den schönsten ihrer Jugend eingerechnet und sind oft —
die Erinnerung eines Erwachsenen, die ihm das Leben noch
lieb erscheinen läßt!

Das Blatt der Frau von Welt:

die neue linie

Eine Zeitschrift, die in schönster Ausstattung
Richtlinien der gepflegten Lebensführung, der
kultivierten Geselligkeit, des geschmackvollen Rei-
sons und der modernen Häuslichkeit gibt, nicht
zuletzt aber erstklassige Vorbilder für die Klei-
dung nach den besten Modellen der Weltmode.

Jeden Monats-Beginn neu!

BEYER-VERLAG, LEIPZIG-BERLIN

Heftpreis
1.-Mark.

Der böse Haushaltsplan.

Beim Kanzler versammeln sich die Führer der Regierungsparteien, um die zur Entscheidung stehenden Probleme zu erörtern. Wenn auch über die Saarverhandlungen, deren schleppender Gang ja allgemein bekannt ist und bedauert wird, gesprochen wurde, wenn ferner der Polenvertrag, gegen den die Widerstände immer stärker werden, und die Liquidationsabkommen ernste Sorgen brachten, so war doch das Hauptthema der Besprechung die Reichsfinanzpolitik, zu der in ausführlichen Darlegungen Reichsfinanzminister Dr. Molendhauer Stellung nahm. Natürlich konnte von einer endgültigen Vereinigung dieser überaus schwierigen Materie vorläufig keine Rede sein. Die Sitzungen bilden lediglich einen Ausruf, zunächst muß einmal generell der Standpunkt und die Haltung der einzelnen Parteien geklärt werden, um eine Basis zu finden, auf der man zur Verständigung gelangen kann und durch die Komplikationen vermieden werden.

Das Reichskabinett wird die Beratung des Reichshaushaltsplanes mit der Ausgaben Seite beginnen. Hauptsächlich über die Anforderungen der einzelnen Ministerien haben während der Dauer der Haager Verhandlungen schon die vorbereitenden Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Vertretern der anderen Ressorts stattgefunden, wobei man auf die Vorarbeiten aufbauen konnte, die schon im vergangenen Jahr während der Amtszeit des Reichsfinanzministers Hilferding geleistet worden waren. Es handelt sich bei der Kabinettsberatung, die jetzt mit Dr. Molendhauer als verantwortlichen Reichsfinanzminister über den Etat stattfindet, ja nicht um die erste Besprechung der Kabinettsmitglieder. Man hat gerade die Ausgaben Seite schon im Dezember vorigen Jahres sehr eingehend überprüft, und es ist bekannt, daß dabei z. B. im Etat des Reichsmehrministeriums ebenso wie in mehreren anderen Etats Kürzungen vorgenommen worden sind. Nach dieser langwierigen Vorbereitungsarbeit rechnet man deshalb mit einer verhältnismäßig kurzen Dauer der Kabinettsberatungen, soweit die Ausgaben Seite in Betracht kommt.

Während über den Umfang der Ausgaben in großen Zügen bereits Klarheit besteht, bereitet die Einnahmenseite aber diesmal wesentlich größere Schwierigkeiten, weil sie verbunden werden muß mit der Steuerreform, für die die Annahme des Young-Planes den Weg frei hält. Es handelt sich dabei einmal um die Aufstellung des Tilgungsfonds, der zur beschleunigten Abdeckung schwebender Schulden eingerichtet werden soll, dann aber auch um den Umbau des Steuersystems, durch den es möglich sein soll, im Laufe des Haushaltsjahres 1930 von sämtlichen schwebenden Belastungen des Reiches freizukommen. Der Reichsfinanzminister Molendhauer hat bei seinem ersten Auftreten im Reichstage ein kaum weniger pessimistisches Bild der Finanzlage entrollt, als es im Dezember sein Vorgänger, der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding getan hatte. Der Hauptunterschied zwischen Hilferdings Programm und Molendhauers Programm ist sogar eher in einer verstärkten Auswirkung dieses Pessimismus zu finden. Während das Finanzprogramm Hilferdings neben gewissen Steuererhöhungen ganz bestimmte und ziemlich umfangreiche Steuererleichterungen vorsah, hat Dr. Molendhauer im Reichstage ausdrücklich erklärt, daß die Schulden tilgung den Steuererleichterungen vorangehen müßte. Von sozialdemokratischer Seite ist daraus der Schluß gezogen worden, daß nun auf Steuererleichterungen im kommenden Haushaltsjahr überhaupt nicht zu rechnen sei. Aber vor einer endgültigen Entscheidung darüber wird man wohl abwarten müssen, wie sich die Ausgaben Seite des Etats gestaltet, und auf welcher Grundlage die Einnahmen- und Ausgabenrechnungen ausbalanciert werden können. In dem Programm des Finanzministers Dr. Hilferding war von Ausgabenentlastungen nichts enthalten. Es wird

sich zeigen müssen, in welchem Umfange der Reichsfinanzminister Dr. Molendhauer an solche Ausgabenentlastungen denkt, und ob durch sie nicht vielleicht doch gewisse Beträge freierwerden könnten. Allerdings hat der Ernst der Kassenlage, wie er sich auch aus der Darstellung Dr. Molendhauers ergab, keinen Zweifel darüber gelassen, daß man mit Steuererleichterungen, also Einnahmevermindernungen nicht überzogen vorgehen darf, und es wird deshalb zu entscheiden sein, ob solche Erleichterungen vielleicht erst später im neuen Haushaltsjahr eintreten können und ob sie überhaupt noch Lastenerleichterungen im wesentlichen Umfange darstellen können.

Man wird von Seiten des Reichskabinetts darauf drängen, daß der neue Haushaltsplan rechtzeitig, d. h. bis zum 31. März d. J., fertiggestellt wird. Er soll dem Reichsrat mit großer Beschleunigung zugeleitet werden, trotzdem wird es nicht möglich sein, im Reichstage früher als in den letzten Februar- oder den Märztagen die Vorarbeit am Haushaltsplan aufzunehmen. Das Parlament muß sich ja im Februar zunächst mit den Young-Gesetzen, im Anschluß daran voraussichtlich mit dem Republikhaushaltsgesetz und mit dem Nachtragset für 1929/30 beschäftigen. Erst dann wird es möglich sein, an den Hauptetat für das neue Haushaltsjahr heranzugehen, und ob die dann noch zur Verfügung stehende Frist für die Verabschiedung bis zum 31. März ausreicht, wird vielfach bezweifelt. Es ist freilich nötig, daß man die provisorische Finanzwirtschaft mit Notetats nach Möglichkeit vermeidet, aber es wird doch, gerade weil es sich bei den beabsichtigten Steuerreformen um die Entscheidung grundsätzlicher Fragen handelt, auch eine sehr gründliche und genaue Beratung erforderlich sein.

Im Stadium der Erwägungen . . .

Umsatzerhöhung auf ein Prozent?
Die Umsatzsteuer, die bisher 2 Prozent beträgt, soll Preiserhöhungen zufolge auf ein Prozent erhöht werden. Wie hierzu auf Anfrage vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, ist es richtig, daß die Frage der Umsatzsteuererhöhung bei dem Versuch, den Reichshaushalt auszugleichen, behandelt worden ist. Die Frage befindet sich jedoch vorläufig noch durchaus im Stadium der Erwägungen. Ob der Reichsfinanzminister eine derartige Erhöhung vorschlagen wird, ist somit vorläufig noch durchaus ungewiß. Im übrigen wird betont, daß die Frage des Ausgleichs im Reichshaushalt noch keineswegs abgeschlossen ist.

Dr. sich jedoch auf der Ausgabe Seite kaum beträchtliche Ersparnisse hereinbringen ließen, sei es durchaus wahrscheinlich, daß Steuererhöhungen zur Herbeiführung eines Ausgleichs im Reichshaushalt notwendig werden würden. In welchem Umfange dies der Fall sei, sei jedoch noch durchaus ungewiß und hänge unter anderem von den Ausgaben der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung ab. Die buchmäßigen Mindereinnahmen im Reichshaushalt werden bekanntlich auf 500 Millionen geschätzt.

Verhältnis- oder Gruppenwahl!

Aus dem Beamtenausschuß des Reichstages.
Der Beamtenausschuß des Reichstages begann die Beratung des Gesetzes über die Beamtensvertretungen mit einer Anhörung der Vertreter der Beamtensippenverbände. Für den Allgemeinen Deutschen Beamtensbund sprach Dr. Köster, für den Deutschen Beamtensbund Dr. Richardt und für den Reichsbund der höheren Beamten Dr. Pilger.

Sämtliche Redner traten für eine beschleunigte Verabschiedung des Beamtensvertretungsgesetzes ein. Die ersten beiden Redner forderten übereinstimmend, auch für die Beamtensvertretungen das Verhältniswahlrecht an die Stelle der im Entwurf vorgesehenen Gruppenwahl treten zu lassen. Auch in den Gemeinden müßten Hauptbeamtenausschüsse gebildet werden.

Die Bezirksbeamtenausschüsse müßten eine obligatorische Einrichtung sein. Weiter wurde verlangt, daß die Beamtensvertretungen nicht nur gutachtlich mitwirken, sondern auch ein Mitbestimmungsrecht erhalten sollten.

Der Redner des Reichsbundes der höheren Beamten trat im Gegensatz zu den beiden anderen Vertretern für die Gruppenwahl ein, und zwar müßten mindestens drei Wahlgruppen geschaffen werden, für die Beamten des unteren, mittleren und höheren Dienstes.

Inland und Ausland.

Den Entwurf eines Saat- und Pflanzengesetzes hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft dem Reichsrat zugehen lassen. Danach sollen die zum Teil jahrzehntelangen Forderungen der Landwirtschaft und der Landwirtschaftswissenschaft auf dem Saatgutgebiet erfüllt werden. Der Entwurf sieht für die Züchtungen der Original-Saatgüter einen dem Patentrecht ähnlichen Schutz vor.

Eine Erhöhung der Eisenbahntarife wird sich nach der Ansicht des Reichsverkehrsministers Dr. Stegerwald nicht vermeiden lassen.

Ein Sofort-Programm für Sparmaßnahmen hat die hessische Regierung ausgearbeitet. Die gesamte Einsparungen ergeben einen Betrag von 7 Millionen Mark, so daß das Defizit auf 6 Millionen herabgesetzt würde.

Auf eine Anfrage hinsichtlich des Zusammengehens Württemberg und Badens erklärte Staatssekretär Dr. Holz, daß Baden auszusprechen müsse, ob es zum Zusammenstoß geneigt sei. Ein Zentrumsexperte bemerkte in der Aussprache im Finanzausschuß, die Frage müsse vorsichtig beurteilt werden, da Württemberg der gerade Teil sei.

Nach der Räumung der zweiten Besatzungszone stehen noch 35.000 fremde Soldaten im besetzten Gebiet. Am stärksten ist noch der Freistaat Hessen belastet, der allein 15.000 Mann Besatzung hat. Die Annahme des Haager Abkommens wird auch die Bewohner der dritten Zone bald von fremden Truppen befreien.

In London sind zwei Amerikanerinnen, zwei Japanerinnen und eine Französin eingetroffen, die gemeinsam mit englischen Frauen-Verbänden den Delegierten aus der Flottenabrüstungskonferenz eine von sechs Millionen Frauen unterzeichnete Denkschrift überreichten, die wirkliche Abrüstung fordert.

Nach dem neuen russischen Kalender soll die Zeitrechnung mit dem Jahre 1917 beginnen. Das Jahr wird in zwölf Monate mit 30 Tagen eingeteilt. Dazu kommen fünf Ruhetage: die fünf Nationalfeiertage. Die bisherige Bezeichnung der Monate wird beibehalten, ebenso die Benennung der Wochentage, mit Ausnahme des Sonnabends und Sonntags, da die Woche nur fünf Tage zählt.

Neues aus aller Welt.

* Noch immer Unruhen in Indien. Nach einer Meldung aus Kalkutta von den Unruhen, die am Unabhängigkeitstag in Dacca begannen und bei denen bisher zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden, noch immer an. Es kam zu einer wahren Straßenkrawall zwischen Hindus und Moslems. Polizei mußte eingreifen und nahm Verhaftungen vor.

* Eisenbahnunglück. In der Nähe von Juvigny fuhr ein fahrbelegter Personenzug aus Paris einem Güterzug in die Flanke. Die Lokomotive sowie mehrere Wagen des Personenzuges entgleisten. Neun Personen wurden verletzt.

* Ein Schleppdampfer mit Besatzung gesunken. Im Golf von Mexiko ging im Sturm ein Schleppdampfer mit dreizehn Mann Besatzung unter. Ein Segelschiff, das im Schlepptau des Dampfers lag, konnte von seiner Mannschaft zunächst über Wasser gehalten werden, bis sie von dem Tankdampfer „Libre“ der Standard-Oil-Company übernommen wurde.

* Umfliegen in 100 Meilen Höhe. Das Marineflugschiff „Los Angeles“ hat den seit langem geplanten Versuch der Landung von Luftschiffpassagieren in Segelflugzeugen erfolgreich durchgeführt. Während die „Los Angeles“, umflogen von drei kleineren Luftschiffen, in 1000 Meilen Höhe über dem Flugplatz kreiste, ließ sie ein 204 Pfund schweres Gleitflugzeug, in dem sich ein 125 Pfund schwerer Pilot befand, frei. Das Flugzeug schwebte in glattem Gleitflug zur Erde und landete nach zwölf Minuten. Durch diesen Versuch ist die Möglichkeit einer Landung von Luftschiffpassagieren in Segelflugzeugen erwiesen worden.

* Starke Kälte in Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Temperatur in Leningrad, die am Morgen noch null Grad betrug, im Laufe des Tages bis auf 16 Grad unter Null gesunken. In Murmansk ist ein Temperaturabfall bis auf 21 Grad unter Null zu verzeichnen. Die russischen Eisbrecher werden bereitgehalten, um im Falle von Eisnot den Schiffen zu Hilfe zu kommen.

Die vom Nachbarhaus

Original-Roman von M. Kaldenhof.

(Nachdr. verb.)

19
„Du kennst ja auch meine Antwort. Ich habe keine andere. Im übrigen glaube ich, daß es wohl das Beste ist, wenn wir uns trennen, da ein Zusammenleben unter den obwaltenden Umständen doch zu ungemütlich würde. Ich habe eine umfassende Ausbildung erhalten, für die ich dir, wie für alles andere Gute, recht herzlich danke. Diese ermöglicht es mir, leicht überall eine Anstellung zu finden und mich auf eigene Füße zu stellen.“

Philipp Kottmanns Augen sind während des Sohnes Rede immer größer geworden, jetzt springt er auf, blaurot im Gesicht.

„Du willst also die Flucht ergreifen? Das ist des Sohnes Dank für alle Sorgen und Mühen?“

„Vater, du selbst setzt mir ja den Stuhl vor die Türe, du zwingst mich indirekt, zu gehen, wenn ich mir meine Selbstachtung bewahren will. Lebe wohl! Um der Mutter willen soll unser Abschied ein friedlicher sein!“

Er hält dem Vater die Hand hin, doch dieser übersteht dieselbe, er stürmt an ihm vorbei direkt in den Garten hinein, so daß er Constanze, die auf so stürmischen Abschied nicht gefaßt war, beinahe über den Haufen gerannt hätte.

Im ersten Augenblick war Constanze erschrocken, doch sie ist die Person nicht, die sich leicht verblüffen läßt. Grenzloses Erstaunen heuchelnd, läßt sie wie erschrocken einen Zweig des Feuerblütenbaums, den sie in der Hand gehalten, fahren und schmolzt mit totem Lächeln: „Aber nein, Herr Kottmann, wie Sie einen erschrecken können! Was ist Ihnen denn über die Leber gekrochen? Ich wollte mir gerade ein paar Blumen für mein Kleid pflücken und Sie dann mahnen, daß es Zeit sei für den Besuch bei Lügens. Ich wähnte Sie noch in der Fabrik!“ Jetzt sie mit der harmlosen Miene hinzu.

„Ach, den Besuch bei Lügens hatte ich ganz vergessen. Ich habe auch augenblicklich weder Zeit noch Lust. Sagen Sie es meiner Frau, die wird Sie schon begleiten!“ erwiderte Kottmann in ungeduldigem, wenig höflichem Ton.

Doch die Begleitung Frau Kottmanns lag nicht in Konstanzens Plan; sich schmeichelnd an den Arm des hastig Fortstürmenden hängend, bettelte sie:

„Nein, so unhöflich dürfen Sie nicht sein, mir einen Korb zu geben. Ich hatte mich so gefreut auf die Fahrt mit Ihnen durch den Wald. Ihre Gattin in Ehren, sie ist eine liebe Dame, aber so schweigsam und ich bin ein so neugieriges Geschöpf und möchte gern alles erklärt haben, was ich sehe. Wer aber könnte das besser wie Sie?“

Philipp Kottmann lacht gezwungen. Er sieht schon, will er sich keine Blöße geben, so muß er sich dem Willen des launischen Mädchens fügen.

„Nun, so werde ich in einer halben Stunde den Kraftwagen vorfahren lassen. Sind Sie dann bereit?“

„Sicher bin ich das, Sie Bester aller Sterblichen.“

Sie wirft ihm lachend eine Kuchhand zu, dann eilt sie ins Haus.

Inge, die mit einem Buch in der Hand in ihrem Zimmer auf dem Sofa gelegen hat, fährt erstaunt in die Höhe, als sie Constanze mit heißen Backen ins Zimmer stürmen sieht. „Nanu, wo brennt denn?“ will sie fragen, aber sie kommt gar nicht dazu, nur ihre Augen werden ganz rund vor Erstaunen, als Constanze, sich beinahe im Sprechen überstürzend, erklärt:

„Inge, du gehst ja heute zu Kessfelds. Sorge, daß du heute Abend die Braut deines blonden Oberlehrers bist, verstanden? Morgen wird die Verlobung öffentlich.“

Mit lautem Gepolter fällt das Buch aus Ingeborgs Hand, sie selbst richtet sich jääh empor, heiße Blut flutet über Stirn und Wangen.

„Constanze, ich bitte dich, was soll das? Dente doch an Papa! Ich wage mich nicht wieder nach Hause, wenn ich

mich ohne seine Einwilligung verlobt habe. Ich halte das für unrecht.“

„Ach was, du Angsthase, tu, was ich dir sage, ich nehme alles auf mich! Verlobt oder nicht, ich werde Herrn Kottmann heute nachmittag mitteilen, daß du mit Kessfeld verlobt bist.“

„Um Gotteswillen, Constanze, tu das doch nicht. Herr Kottmann ist ohnedies auf Heinz nicht gut zu sprechen. Ich habe es wohl gemerkt.“

„Ei wirklich? Nun, so ist es auch deine Pflicht, zu erklären: Nicht Heinz ist schuld, daß aus der Verlobung nichts wird, sondern ich habe mich unsterblich in meinen Leo verliebt. Oder willst du, daß der arme Heinz beinetwegen verstoßen wird und in die Welt hinaus muß?“

„Nein, nein! Constanze, nur das nicht! Ist Herr Kottmann denn so böse? Ich will ja alles tun, ich habe solche Angst vor Herrn Kottmanns polternder Stimme!“

Das intensive Rot einer tiefen Blässe gewichen, Tränen füllen die angstvoll fragenden Augen.

„Märrchen du! Was doch keine Szene. Du brauchst nichts zu tun, als dich mit deinem Leo zu verloben. Ist das denn so schwer?“

„Nein, gewiß nicht! Ganz heimlich haben wir es uns ja schon gesagt, daß wir uns lieb haben!“ stottert Inge wieder erglühend.

„O du Heimgückerin, du! Na, warte!“ droht Constanze. „Doch es paßt in meinen Plan. Also bis heute Abend! Halte mir den Daumen, ich möchte auch bei Lügens gut abschneiden.“

Es ist eine wundervolle Fahrt durch den sich schon herblich färbenden Wald. Kleine, weiße Federwäldchen schimmern im durchsichtigen Himmelsblau, der Haberhauser Tannenforst strömt einen würzigen Duft aus. Constanze schmiegt sich anmutig in die weichen Federpolster; sie beschließt, ihre überraschenden Mitteilungen erst auf der Rückfahrt zu machen, damit Herr Kottmann bei Lügens guter Laune ist.

Orkan an der Atlantik-Küste. An der französischen Atlantik-Küste herrscht orkanartiger Sturm, der von heftigen Regnen und schweren Hagelschlägen begleitet ist. Sämtliche Fischerboote haben in aller Eile ihre Heimathäfen wieder angelaufen. Die Schifffahrt ist durch heftigen Hagel lahmgelegt, da jede Stadt ausgetrocknet ist. Auch im Narmel-Kanal wütet der Sturm mit großer Heftigkeit. Der Schlepper „Rancu“ hat Breit nicht erreichen können, während ein anderer Dampfer schon seit einigen Stunden SOS-Rufe ausstößt.

25 000 Petroleumfässer in die Luft geflogen. In den Gebäuden einer Petroleumgesellschaft in San Francisco sind 25 000 Petroleumfässer in die Luft geflogen. Ein Arbeiter wurde hierbei getötet und sechs andere schwer verwundet. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen.

Explosion auf einer türkischen Grube. Bei einer Explosion auf der Zongolbat-Grube wurden nach Berichten aus Konstantinopel 18 Bergarbeiter getötet und sechs verwundet, unter ihnen vier schwer.

189 Jahre Zuchthaus für 26 Angeklagte. Im Warschauer Appellationshof wurde das Urteil in dem Prozeß gegen 26 Mitglieder der weißrussischen kommunistischen Partei gefällt. 26 Angeklagte wurden wegen Organisation eines bewaffneten Aufstandes mit dem Ziele der Abtrennung des weißrussischen Gebiets von Polen zu insgesamt 189 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ein französisches Dorf von einem Felssturz bedroht. Das Dorf Grezes in Südfrankreich, das aus etwa 30 Häusern besteht, schwebt in Gefahr, von einem riesigen Felsblock des das Dorf überragenden Gebirges zertrümmert zu werden. Seit undenklichen Zeiten haben die Bewohner des Dorfes die für ihre Bauten notwendigen Steine aus dem Gebirge gehauen und so im Laufe der Jahre den Felsen untergraben, der sich nach und nach immer mehr gelockert hat. Nach den letzten starken Regenfällen besteht nunmehr die Befürchtung, daß der Felsenselbst sich ganz löst und das Dorf unter sich begräbt. Die am meisten bedrohten Häuser wurden geräumt. Man will nunmehr versuchen, den Felsen stückweise mit Dynamit in die Luft zu sprengen, um das Leben der 400 Bewohner des Dorfes zu sichern.

Schwerer Unfall bei einem Motorradrennen. Bei einem Motorradrennen in der Nähe von Nizza ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Fahrer des von dem Rennfahrer Balette gesteuerten Motorrades löste sich in einer Kurve ab und stürzte gegen zwei Telegraphenmasten, wobei er vollkommen zertrümmert wurde. Der Insasse wurde auf der Stelle getötet, während Balette nur leichte Verletzungen erlitt.

„A. 100“ soll vor Mai nicht mehr aufsteigen. Wie verlautet, hat das britische Luftfahrtministerium die Entscheidung getroffen, daß das Luftschiff „A. 100“, das kürzlich einen 53stündigen Dauerflug erfolgreich durchführte, vor Mai nicht wieder aufsteigen soll. Die Entscheidung wurde gegen den Rat von Sachverständigen getroffen, die darauf hinwiesen, daß die Befahrung vor ihrem Fluge nach Kanada im Mai noch eine größere Flugertätigkeit benötige. Von einem Flug nach Ägypten wurde ebenfalls vorläufig Abstand genommen.

Bombenanschlag im Britischen Museum. Im Britischen Museum wurde am Eingang zu den indischen Galerien eine Bombe gefunden, deren Zündschnur bis auf wenige Zentimeter abgebrannt war. Der Leiter der politischen Abteilung der Londoner Kriminalpolizei nahm mit zahlreichen Beamten die Untersuchung auf. Es soll sich um eine mit hochgradigen Explosivstoffen gefüllte Bombe handeln. Der Verdacht lenkt sich auf zwei indische Studenten. Die Polizei war durch einen mohammedanischen Indier, der die Unterhaltung der beiden Studenten angehört haben will, von dem Anschlag unterrichtet worden und hatte sofort die Sperrung der indischen Galerie angeordnet.

Hagelschlag in Genua. Genua wurde von einem heftigen Hagelschlag heimgesucht, der über eine Stunde andauerte. Die Straßen waren von einer mehrere Zentimeter starken Hagelschicht bedeckt, wodurch der Verkehr behindert wurde. In Turin hat es den ganzen Tag über heftig geschneit. Auch dort ist der Verkehr der Straßenbahn und Autos durch die Schneemassen behindert. An mehreren Stellen sind Telegraphen- und Telephonbrüche sowie elektrische Leitungen so stark beschneit, daß sie rissen. Niedrigfliegende Dampfer sind gefährdet die Fährwege. Auch aus den Bergen wird Schneefall gemeldet, während im übrigen allgemein Regenwetter in Italien einsetzt.

Riesenbetriebsstörungen in Bombay. Für den 1. März wird die Schließung von vier großen Baumwollspinnereien in Bombay mit einem Arbeiterbestand von rund 15 000 Mann angekündigt. Für die Schließung ist die schlechte wirtschaftliche Lage verantwortlich. Andere Schließungen werden angekündigt. Die weitere Entwicklung, namentlich für die kleineren Betriebe, wird von dem Ergebnis der Untersuchungen eines Ausschusses abhängen, der über die Einführung von Schutzmaßnahmen gegen ausländischen Wettbewerb berät.

Der Ozeanflieger Acosta zu Gefängnis verurteilt. Nach einer Meldung aus Neugor wurde der bekannte Flieger Acosta, der seinerzeit mit Byrd und Levine den Atlantik überquerte, zu acht Tagen Gefängnis verurteilt, weil er der Unterhaltspflicht gegenüber seiner von ihm getrennt lebenden Frau nicht nachgekommen ist. In der Gerichtsverhandlung erklärte der Flieger, daß er mittellos sei.

Die geretteten Jahrgäste der „Monte Cervantes“ in Buenos Aires eingetroffen. Nach einem Havastelegramm aus Buenos Aires ist die „Monte Sarmiento“ mit den 1200 Jahrgästen und den Mitgliedern der Besatzung der vor wenigen Tagen an der südamerikanischen Küste untergegangenen „Monte Cervantes“ in Buenos Aires eingetroffen. Die Passagiere sind des Lobes voll über die Hilfsorganisation der „Monte Sarmiento“, die in Zusammenarbeit mit den argentinischen Flottenbehörden durchgeführt wurde.



Der frühere Zarengeneral Kutepoff, der zurzeit in Paris lebte, wurde am hellen lichten Tage, wahrscheinlich von seinen politischen Gegnern und Schergen der Tscheka, entführt. Bis heute weiß man nicht, ob er noch am Leben ist. Es fehlt nicht an Anzeichen, die auf die bolschewistischen Urheber dieser Tat hinweisen.

Die Kulmbacher Mordaffäre.

In der rätselhaften Mordaffäre Meußdörffer in Kulmbach schien eine sensationelle Wendung insofern eingetreten zu sein, als sich zwei Arbeiter meldeten, die sich freiwillig des Mordes bezichtigten. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß ihre Angaben nicht auf Wahrheit beruhen und daß sie von dem in Haft befindlichen Gatten der ermordeten Frau Kommerzienrat Meußdörffer gegen Geld zu ihrer Selbstbezeichnung veranlaßt wurden.

Anfang November vorigen Jahres wurde eines Morgens Frau Meußdörffer im Bett tot aufgefunden. Der Tatbestand ergab, daß der Tod durch Ersticken eingetreten sein mußte. Da es ausgeschlossen erschien, daß irgendein Fremder sich Zugang zum Zimmer der Ermordeten verschafft hat, wurde wenige Tage später Kommerzienrat Meußdörffer unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet. Meußdörffer bestreitet nach wie vor, die Tat begangen zu haben, und es konnten bisher auch keinerlei Motive festgestellt werden.

Nunmehr hat der Verteidiger der Presse eine Mitteilung übergeben, in der es heißt, das Rätsel von Kulmbach sei gelöst. Auf Grund einer Strafanzeige der Verteidigung gegen die Arbeiter Schuberth und Kopp in Kulmbach

ist es einem Kriminalkommissar gelungen, die beiden zu einem Geständnis zu bewegen.

Sie hätten dieses Geständnis auch vor dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt wiederholt. Beide seien in Haft genommen worden. Mit der Entlassung des Kommerzienrats Heinrich Meußdörffer aus der Untersuchungshaft sei stündlich zu rechnen. Hierzu meldet ein Bayreuther Blatt, daß es sich um eine Schiebung handelt.

Das Blatt bringt eine schriftliche Bestätigung des Bruders des Verhafteten an die Frau des Arbeiters Schuberth, wonach der Frau 6000 Mark ausgezahlt werden sollten, wenn ihr Mann sich als Täter bezeichne.

Die Frau hat wahrscheinlich ihren Mann zu der falschen Aussage beeinflusst. Es soll sich um ein Manöver handeln, das von dem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Greifenstein, in Szene gesetzt wurde. Auf Anfrage bei den zuständigen Stellen wird erklärt, daß an eine Entlassung Meußdörffers gar nicht zu denken ist.

Das Regensburger Schöffengericht verurteilte den Kaufmann Sport wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Eine 19jährige New-Yorker Studentin beging Selbstmord, weil es ihr nicht gelang, ihr Gewicht herabzumindern.

Das Schwurgericht Ologau verurteilte den Gemeindevorsteher Lindner Pucke aus Schönau, der sein Wohnhaus angezündet hatte, um die Versicherungssumme zu erschwindeln, zu 4 Monaten Gefängnis.

In einer Wirtschaft in Duisburg-Ruhrort geriet ein Kriminalbeamter mit einem Hafenarbeiter in Streit. Er wurde von dem Arbeiter derart bedroht, daß er in Notwehr einen Schuß auf ihn abgab und ihn tötete.

In Bukarest fand die Verlobung der rumänischen Prinzessin Jeanne, der Tochter der Königin-Witwe Maria, mit dem Grafen Alexander Hochberg, dem Sohn des Fürsten von Pleß, statt.

Bermischtes.

Beethovens „Konkurrenten“. Man wird leider vom Ruhme unseres großen Beethoven ein bißchen was abstreifen müssen, denn neulich hat sich in Liverpool etwas zugegetragen, was kaum ein sterbliches Gehirn jemals zu ahnen gemagt hätte. Dort hat jüngst ein deutscher Musiker einen großen Beethovenkonzertabend veranstaltet. Alles, was Anspruch auf Kunstverständnis machen konnte, war zugegen. Man war ob der glänzenden Fähigkeiten des deutschen Meisters entzückt und flüchtete minutenlang körnischen Beifall. Als sich der Beifallsturm endlich gelegt hatte, knüpften sich die Honoratioren den Musiker vor und erklärten ihm, daß im Hotel Soundio zu seinen Ehren ein großes Diner im Anschluß an das Konzert veranstaltet werde. Während des Diners nahm dann einer der Honoratioren Gelegenheit, in einer großangelegten Rede den außergewöhnlichen Genuß des Konzertabends zu würdigen und der Erklärung Ausdruck zu geben, daß es Liverpool als eine Selbstverständlichkeit betrachte, den deutschen Musiker um einen recht baldigen abermaligen Besuch zu bitten, damit Liverpool Gelegenheit finde, noch weitere Musikvortrüge des Herrn von Beethoven zu hören, denn „das eine“, so erklärte der Redner mit erhobener Stimme, „dürfen wir dem Künstler mit freimütigem Stolz bekennen, daß wir hier in Liverpool nicht zehn Leute haben, die in der Lage wären, so formvollendete Kunst zu schaffen wie — Beethoven.“

Für Geist und Gemüt.

Trost.

Nach Gott Dir einen teuren Menschen,
Dann fühlst die Seele große Not.
Doch wenn das Leben Herzen schwebet
Das ist noch ärger als der Tod.
Dahin sollst suchen Du, und finden
Erinnerung im goldnen Schrein.
Du mußt das Schmerze überwinden,
Willst Du des Lebens würdig sein.
Doch Gott hat alles vorbereitet,
Er weiß, was er Dir angetan.
Schon früh hat er in's Herz geleitet
Ein Kleinod für die Lebensbahn.

Humor.

Im Museum. „Und in diesem Gefäß meine Herrschaften, befindet sich die Asche der Königin Kolumbus!“ — „Alle Wetter! Hat denn die Dame sonst in ihrem Leben geraucht?“

Die vom Nachbarhaus

Original-Roman von M. Radenhol.

(Nachdr. verb.)

30
So plaudert denn Constanze mit großer Sachkenntnis über die Fabrik, die sie eben vor einigen Tagen in Heinzings Begleitung eingehend besichtigt hat. Philipp Rottmann ist über die bei einer Frau doch seltene Sicherheit, mit der sie über alle technischen und kaufmännischen Einrichtungen zu reden weiß, beinahe verblüfft, und; was er noch nie getan, er läßt Constanze Seiten seines Herzens sehen, die er noch keinem Menschen gezeigt.

„Ich glaube, Fräulein Strieten, Sie verstehen mich besser als meine eigene Familie. Sehen Sie, es gibt für mich auf der Welt nichts, was mir höher stünde, als meine Fabrik! Sie ist mein Schmerzenskind, das ich in Not und Entbehrung großgezogen habe. Aus ganz kleinen Anfängen, sozusagen aus den Windeln heraus habe ich sie auf ihre jetzige Höhe gebracht. Darum kann es mir auch nicht gleichgültig sein, in wessen Hände ich mein Lebenswerk dereinst lege; denn so lange ich atme, bin und bleibe ich der Herr. Wissen Sie auch, daß ich mir seit dieser Stunde einen Sohn oder eine Tochter wünsche, wie sie es sind, einen Erben, der mich und mein Werk versteht und würdigt?“

Sinnend blickt Constanze in das mystische Dunkel des Waldes, in dem ab und zu wie eine nedlicher Robold ein vorwärtiger Sonnenstrahl an den dunklen Bäumen hinauf und hinabklettert. Auf einer grasbewachsenen Schneise steht ein Fels und hebt lauschend die großen, schenen Lichter und Meister Lampe überlugt sich in jähem Erschrecken vor dem fauchenden, schwarzen Ungeheuer, das sich so formlos in die tiefe Stille seiner Waldheimat drängt. Ein Lächeln spielt um Constanzens Lippen beim Anblick des furchtamen Hais, sie muß an die scheue, ängstliche Inge denken und zugleich mit diesen Gedanken taucht der Gedanke an die Mission, die sie sich gestellt, wieder in ihr auf.

Sie wirft einen verstohlenen Blick auf das Gesicht des Mannes an ihrer Seite; auf dem sonst so barten, kalten

Gesicht liegt ein eigenartiger Glanz, der es sonderbar verleiht. Wie eine Vision taucht der Gedanke in ihr auf: „Dieser war harte und kühle, aber im Grunde nicht unehle Mensch hätte eine kluge, willensstarke Frau zur Seite haben müssen, die sich Mühe gegeben hätte, ihn zu verstehen und in liebevollem Verständnis die harten Kanten und Ecken seines Wesens abzukleifen. Frau Rottmann war nicht die Frau dazu, sie hatte sich gebudd, war zusammengekröchen vor dieser eisernen Gewalttätigkeit. Doch sie selbst, Constanze, würde sie dieses Wagnis, den Löwen zu zähmen, wohl nicht fertig gebracht haben? Mit febrilisch glänzenden Augen blickt sie in Rottmanns Gesicht.“

„Ich weiß nicht, Herr Rottmann, ob wir beide miteinander auskommen wären, denn wir beide sind harte, starke, eigenwillige Naturen. Sollten Sie nicht selbst schuld sein, daß Ihre Umgebung Ihnen so wenig Sympathie entgegenbringt, da sie mit der Gewalt der Herrschernatur ihr den Willen zerbrechen haben?“

„Fräulein Strieten, Sie wagen viel! Soviel, wie nur Sie allein wagen dürfen!“

„Weil nur ich allein Sie richtig einschätze, Herr Rottmann. Ein Mann wie Sie muß auch ein offenes Wort tragen können. Wissen Sie, was mir eben wie eine Vision vor der Seele schwebte? „Es ist schade, daß dieser Mann nicht ein paar Jahre jünger ist, dann hätten wir unsere Kräfte miteinander messen können. Ihre Tochter möchte ich nicht sein, denn dann wäre der Kampf ein ungleicher, aber Ihre Gattin hätte ich sein mögen. Sie zu besitzen, das lohnt sich schon, aber auch von Ihnen besetzt zu werden, wäre mir keine Schande gewesen.“

Verblüfft blickt der alte Herr auf das schöne Mädchen, das ihm lachenden Mundes frank und frei erklärt: „Deine Gattin hätte ich sein mögen!“

Doch ehe er eine Antwort zu geben vermag, hält der Wagen mit einem Ruck vor der breiten Freitreppe des Haberhauser Gutshauses. Langgestreckt, in breiter Bekleidung, liegt dasselbe inmitten der großen Obst- und

Gemüsegärten. An seine hintere Front schließen sich die Wirtschaftsgebäude, die in ihrem Umfang und in ihrer musterhaften Ordnung auf einen gut geregelten und musterhaft geleiteten Betrieb schließen lassen. An der Stirnseite des Hauses, da wo ein alter, knorriger Rußbaum seine Wurzeln über einen glasgedeckten Altan streckt, befindet sich ein üppiger Blumengarten, der sich terrassenförmig zu einem kleinen Fluß hinunterzieht, an dessen jenem Ufer sich ein von weißen Sandpfaden durchquertes Wäldchen befindet.

Frau Lützen hat ihre Gäste auf die Veranda geführt, auf der der Kaffeetisch einladend gedeckt ist. Wie schon bei ihrem ersten Zusammentreffen, so fühlt auch jetzt diese bis in die Fingerspitzen vornehme Frau sich zu dem schönen, eleganten Mädchen hingezogen. Fred beobachtet mit sichtlichem Wohlgefallen diese gegenseitige Teilnahme. Seine Mutter ist ihm ja ein Heiligtum, wenn er auch seine Stellung als Hausherr ganz gut zu behaupten weiß. Alle Lützen sind Herrennaturen mit stolzem, geradem Sinn und eiserner Stirn. Freds Natur verleugnet es jedoch nicht, daß er von einem edlen, ritterlichen Geschlecht abstammt und daß eine feinführende, vornehme Frau ihn erzogen hat. Er liebt Constanze Strieten um ihrer vornehmen, stolzen Schönheit willen, weil er in dieser glänzenden Hülle einen noch glänzenderen Kern vermutet, aber er würde sich ohne Zaudern von ihr wenden, wenn er sie einer ehrlosen oder auch nur unschönen Tat, die einem unedlen Grund entspränge, für fähig halten müßte.

Constanze ahnt diese Liebe wie auch ihre Beweggründe mit dem feinen Instinkt der klugen Frau und sie gibt sich redlich Mühe, Fred zu gefallen, wenngleich sie weiß, daß eine Verbindung mit ihm den Plänen ihres Vaters entgegensteht. Doch ihr gefällt dieser Mann gerade am seiner Herrernatur willen, wie sie alles liebt, was vom schablonenhaften Wesen des Alltags sich absondert. Ob es Liebe ist, die sie für Fred Lützen empfindet, darüber gibt sich Constanzen keine Rechenschaft, er gefällt ihr und da verlohnt es sich, daß sie auch ihm zu gefallen sucht.

(Fortsetzung folgt.)

*** Achtung! Land- und Forstarbeiter!** Aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge können Darlehen zur Errichtung von Eigenheimen gewährt werden und zwar für jedes Eigenheim 8000 Reichsmark, die innerhalb einer Frist von 30 Jahren durch regelmäßige Abzahlungen zu tilgen sind. Zinsen werden nicht erhoben. Grundfähig werden nur Bauten gefördert, deren dauernde und ausschließliche Verwendung für Wohnungen deutschstämmiger Land- oder Forstarbeiterfamilien sicher gestellt ist. Den Landarbeitern gleichgestellt sind ländliche Handwerker, einschließlich Bauhandwerker, die als unmittelbare Arbeitnehmer landwirtschaftlicher Betriebe überwiegend für die ländlichen Bedürfnisse der letzteren, nicht für die per-

sönlichen Bedürfnisse der Arbeitgeber, tätig sind. Arbeitnehmer gewerblicher Betriebe kommen nicht in Betracht. Die Landarbeiterhäuser werden zumeist als Doppelhäuser errichtet, für jede Wohnung gilt eine Wohnfläche von 60—70 qm.

Strasburg. Drei Ratsherren von der Regierung nicht bestätigt. Die drei neugewählten Ratsherren Schulz, Schönbeck und Wid sind von dem Regierungspräsidenten zu Potsdam nicht bestätigt worden, die beiden ersten, weil sie sich am Volksbegehren beteiligt hatten, der letzte (Wid) wegen Zugehörigkeit zur SPD. Es ist ein Einspruch gegen die Nichtbestätigung erhoben worden.

Familiennachrichten.

Gestorben: Am 6. Februar Altkircher Otto Noelle, Grieben, 75 Jahre; am 7. Februar Anna Treue, Nauen; am 9. Februar Frau Ida Schulz geb. Schlegel, Neuzurpin, 67 Jahre; am 9. Frau Anna Mäcker geb. Bank, Lindow, 68 Jahre; am 10. Februar Müllermeister Friedrich Albrecht, Berge, 70 Jahre; am 10. Lehrer i. R. Hermann Freiherr, Nauen; am 10. Witwe Friederike Grünfeld geb. Grünfeld, Reglin, 87 Jahre.

Bestellungen auf die Zeitschriften Zeitung werden jederzeit entgegen genommen.

Mütterberatungsstunde

am Donnerstag, den 13. Februar 1930, nachmittags von 3—4 Uhr im Zimmer der Kreisfürsorgerin im Rathaus.

Schwester Bieselotte.
Kreisfürsorgerin.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 12. Februar, abends 8 Uhr: im Vereinshaus: Versammlungen d. Jungmädchenbundes.

Freitag, den 14. Februar, nachm. 5 Uhr im Vereinshaus: Jungscharversammlung, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Dr. Harder.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 13. Februar, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Fehrbellin (Sammelpunkt für Käufer im Gahhaus zum Landhaus)

- 1 Sofa
- 1 Büttelkrant
- 1 Kleiderschrank
- 1 Spiegel und Kommode
- 1 Schreibtisch
- 1 Büfeler
- 1 Kredenz
- 1 gr. Bild
- 1 Regulator
- u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Engelbrecht,
Obergerichtsschlichter, Bremen.



PATENT-BESTECKE

Saucen-, Gemüse-, Kompott-, Ess-, und Teelöffel.

Aufschnitt- und Küchengabeln
Tortenheber, Butter- und Käsebestecks usw.

finden Sie in reichlicher Auswahl bei

G. Schreiber.

Schutt wird nicht mehr angenommen.

Langheinrich, Dehtowerstr.

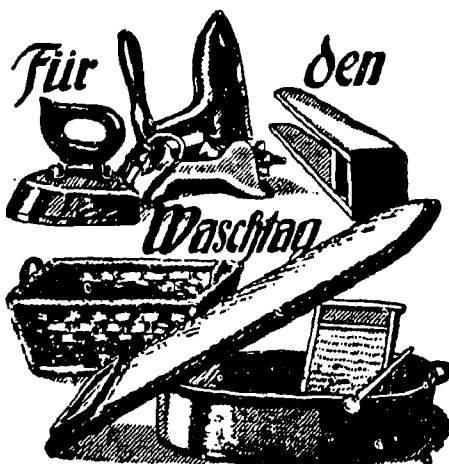
Zeitungs-Makulatur

vorrätig in der Buchdruckerei.

Wer verkauft

Wohn- od. Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik od. sonst. Betrieb, auch Baugrund? Sof. Angebote an F. W. H. Karasch, Hamburg, Glockengießerwall 16.

Amateur-Alben empfiehlt Ewald's Buchhandlung.



finden Sie alles bei

G. Schreiber.

Geschäftsbücher

in allen Einlagen und Stärken.

Ewald's Buchhandlung.

Donnerstag frische
Schellfische, Goldbarsch und Fischfilet
Freitag geräuchert. Prima Büchlinge.
Gaude.

Berliner Produktenbörse, 11. Februar, Preise in Goldmark. (Getreide und Delfrüchte je Tonne, alle übrigen Artikel je 100 kg.)			
Weizen märk.	237—240	Futtererbsen	16—17
Roggen märk.	157—163	Beluschten	17—17
Futtergerste	138—147	Ackerbohnen	18—19
Sommergerste	—	Wicken	20—24
Hafer, märk.	123—133	Bupinen blaue	14—15
Hafer	166—	do. gelbe	17—18
Weizenmehl	28,25—34,00	Serabella	—
Roggenmehl	21,25—25,00	Mapskuchen	16,00—16,40
Weizenkleie	8,75—8,50	Reinkuchen	19,80—20,00
Roggenkleie	7,57—8,25	Trodenschnitzel	6,60—7,90
Raps	—	Soya-Schrot	13,80—14,40
Reinsaat	—	Kartoffelflocken	13,00—13,50
Wiktoriaerbsen	23—31	vollw. Zuckerschnitzel	—
Al. Spelteeerbsen	20—23	Zorfmelasse, Mischg. 80/70	—

Berliner Schlachtviehmarkt.

Wöchentlich Bericht vom 10. Februar 1930.

1. Rinder.		Preise p. Pfd. in Goldpf.
A. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgewästete		57—58
b) vollfleischige, ausgewästete von 4—7 Jahren		52—56
c) junge, fleisch., nicht ausgewästete und ältere ausgewästete		47—50
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere		40—44
B. Kühe:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes		—
b) vollfleischige jüngere		52—54
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere.		45—47
C. Kälber und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgewästete Kälber		42—45
b) vollfleischige, ausgewästete Kühe		37—48
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber		—
d) mäßig genährte Kühe und Kälber		—
e) gering genährte Kühe und Kälber		—
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		36—46
2. Kälber.		
a) Doppelsender, feinstes Mast		—
b) feinstes Mastfälscher		75—83
c) mittlere Mast- und beste Saugfälscher		62—76
d) geringere Mast- und beste Mastfälscher		—
e) geringe Saugfälscher		50—60
3. Schafe.		
A. Stämmfälscher:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm		66—68
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe		—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)		—
B. Weidemastfälscher:		
a) Mastlamm		—
b) geringe Lämmer und Schafe		—
4. Schweine.		
a) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht		79—80
b) vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht		79—80
c) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht		78—79
d) do. unter 160 Pfund Lebendgewicht		74—75
e) do. unter 120 Pfund Lebendgewicht		—
f) do. über 120 Pfund Lebendgewicht		—
g) Sanen		71—72

Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angenommen: bei Rindern 20%, bei Kälbern und Schafen 18%, bei Schweinen 16%.

Berein zur Versicherung von Schweinen für Stadt Fehrbellin.

Am Freitag, den 14. Februar 1930, abends 8 Uhr, findet im Hotel zum „Hohenzollern“ eine

ordentliche Hauptversammlung

statt, mit folgender Tagesordnung:

1. Rassenberichterstattung.
2. Impfschutzfrage.
3. Festsetzung der Beiträge und Entschädigung für verendete Schweine.
4. Ferkelkasse.
5. Vorstandswahl und Entschädigung desselben.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Männergesangsverein.

Am Sonnabend, den 15. Februar, von abends 8 Uhr ab hält der Verein im Vereinslokal ein

Kostümfest

ab, zu dem die Mitglieder nebst Angehörige hiermit eingeladen werden.

Es wird gebeten, daß sämtliche Teilnehmer möglichst im Kostüm erscheinen.

Der Vorstand.

U.-T. Lichtspiele. U.-T.

im Hotel „Hohenzollern“. Am Sonntag, den 16. Februar.

Kupferbach



REGIE: FRIEDRICH ZELNIK

Gutes Beiprogramm — Musik — Anfang 8 Uhr.

Um regen Besuch bittet

Fritz Mertens.

Frachtbriefformulare

empfehlen

Ewald's Buchhandlung.